Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 43 (1935)

Heft: 9

Artikel: Nimmt der Krebs wirklich zu?

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973242

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

permettent d'assurer une protection efficace. Cette dernière, doublée par une défense passive parfaitement au point, par des services de protection anti-gaz et anti-chimiques, sera à même de neutraliser d'une manière considérable l'effet de ces attaques aériennes. Mais encore faut-il que cette défense passive soit au point, qu'elle soit conçue selon les méthodes voulues et obligatoires, qu'elle soit prise au sérieux dès le temps de paix par tous les éléments de la population civile. C'est là une condition *sine qua non.*

Notre défense aérienne est-elle prête?

Et nous en arrivons au dernier point de notre petite étude, celui que nous avons placé comme titre de cet article. Nous ne saurions ici répondre par un *oui* ou par un *non* à cette interrogation. Mais nous essayerons d'analyser notre situation par ces quelques remarques:

Dans le cadre de notre *défense aérienne active,* force nous est de reconnaître que nous ne disposons pas d'artillerie anti-aérienne proprement dite, que notre aviation de chasse, composée d'avions à mitrailleuses volant à 300 km h., ne répond pas actuellement aux conditions nouvelles issues des progrès récents de la technique. Force nous est donc de combler les lacunes en question. Comme excuse, on pourrait relever que les progrès de l'aviation sont si rapides que ce qui est nouveau aujourd'hui est demain déjà démodé. Mais en semblable matière, l'heure n'est plus à la recherche «d'excuses» pouvant motiver telle ou telle lacune. L'heure est aux actes, à la prévoyance, à l'attention.

Quant à notre *défense passive,* il ne tient qu'à nous de la développer selon les exigences que nous savons.

En d'autres termes, il convient au peuple suisse de se préparer, et d'être vigilant. *(Protar,* n° 6, 1935.)

Nimmt der Krebs wirklich zu?

(Mitgeteilt von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.)

Von tausend Todesfällen in der Schweiz fallen ungefähr 120 zu Lasten des Krebses. Krebs ist etwas Furchtbares, geheimnisvoll Grausames. Umso furchtbarer und geheimnisvoller, weil man seine Ursache nicht kennt und sich in den letzten Jahrzehnten die Krebstodesfälle stetsfort steigerten. Wie immer in solchen Fällen stempelte man Mitursachen zum generellen Sündenbock: das Nikotin, den Alkohol, die Fleischnahrung. In England sollte die Behauptung nachgeprüft werden, dass Krebs durch falsche Ernährung des Kulturmenschen entstehe und durch reine, vitaminreiche Pflanzenkost zu vermeiden sei. Logischerweise erstreckte sich die Untersuchung in erster Linie auf Anstalten, deren Bewohner wenig oder gar kein Fleisch zu essen bekommen. Besonders aufschlussreich waren die Ergebnisse in einigen Klöstern, deren Regel den Genuss von Fleisch verbietet. Man fand hier trotzdem eine Krebssterblichkeit von sechs Prozent der Mönche und fünf Prozent der Laienbrüder. Auch andere diesbezügliche Untersuchungen haben erwiesen, dass die Annahme, Fleischgenuss sei die Ursache des Krebses, willkürlich ist. Dagegen ist wohl möglich, dass

falsche Ernährung die Ursache des Krebses ist.

Die Beunruhigung der Bevölkerung über den Krebstod ist wohl darauf zurückzuführen, dass die Todesfallstatistik seine konstante Zunahme verzeichnet. Da muss man sich doch fragen: handelt es sich hier wirklich um eine Zunahme? Die Krankheiten unterliegen, wie alle Erscheinungen der Natur, einer wellenartigen Bewegung, einem Auf und Ab. So zeigt sich, dass die tatsächliche Zunahme des Krebses in der Statistik nur relativ ist und zusammenhängt mit der Lebensverlängerung des Menschen. In den letzten Jahrzehnten sind dem Tod unzählige Menschenleben abgerungen worden. Die Verminderung der Säuglingssterblichkeit, die stete Verbesserung der hygienischen Verhältnisse, die Herabsetzung der Geburtsgefahren für Mutter und Kind, der erfolgreiche Kampf gegen die Infektionskrankheiten haben das Durchschnittsalter innerhalb eines halben Jahrhunderts um 10 Jahre erhöht. Die Zunahme des Krebses ist zum grossen Teil darin zu suchen, dass es heute viel mehr alte Leute gibt als früher. Wenn das Diphtherieserum einen vierzehnjährigen Knaben vom Tode errettet, eine Insulinbehandlung einem 45jährigen Manne wieder auf die Beine hilft, wenn die hygienischen Verhältnisse in den Städten unzähligen Menschen vor einem Typhustod im Alter von 20 bis 30 Jahren behüten, dann besteht eben die Möglichkeit, dass ein Teil dieser vorläufig Geretteten später an Krebs erkrankt. Denn Krebs ist vor allem eine Alterskrankheit. Die Statistik zeigt darum auch eindeutig eine Senkung der Krebssterblichkeit vor und eine Steigerung nach dem 70. Lebensjahr.

Die Erhöhung des Lebensalters ist wohl der Hauptgrund für die Zunahme des Krebses, nicht aber der einzige. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Medizin heute ganz andere Mittel zur Verfügung hat, eine Krebsdiagnose zu stellen, als noch vor wenigen Jahren. Damals wurde mancher Todesfall unter der Bezeichnung «allgemeine Schwäche» oder «Auszehrung» in die Statistik eingetragen, der heute eindeutig die Rubrik Krebs belasten würde. Röntgenstrahlen und Mikroskop im Dienste der Diagnose krebsartiger Erkrankungen haben das Erkennen erst auf eine sichere Grundlage gestellt.

Auch der Einwand, der Krebs sei eine Errungenschaft der Kultur, ist nicht stichhaltig. Weitgehende Untersuchungen haben gezeigt, dass der Krebs auch bei kulturell niedriger stehenden Völkern vorhanden ist. Dass er bei diesen wesentlich seltener ist, hat seinen Grund in den vielfach ungenügenden hygienischen Verhältnissen, die einen frühen Tod bedingen. So beträgt z. B. das durchschnittliche Lebensalter in Indien nur 26,6 Jahre.

Da die Zunahme des Lebensalters nicht unbeschränkt weitergehen wird, umgekehrt die Vorbedingungen für die Zunahme der Krebserkennungen vorläufig nicht wesentlich verbesserungsfähig sind, wird wohl im Laufe der nächsten Jahre oder wenigstens Jahrzehnte ein Stillstand eintreten.

H. B. «Bund».